Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2005)

Artikel: Füller statt Figur : der "Parc de la Trinitat" an der Peripherie Barcelonas
Autor: Barmann-Krämer, Gabriela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382411

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gabriela Barman-Krämer

Füller statt Figur
Der «Parc de la Trinitat» an der Peripherie Barcelonas

Städtische Parks sind beispielhaft für den menschlichen Willen, den öffentlichen Raum mit dem sehnsüchtigen Bild der Landschaft zu assoziieren. Die Entstehung von öffentlichen Parks resultierte seit dem 19. Jahrhundert aber auch aus sehr pragmatischen Gründen: Der Verbesserung von Hygiene und Gesundheit in der breiten Bevölkerung, ihrer Moralerziehung, sowie der Förderung der sozialen Einheit und des repräsentativen Charakters der Städte. Viele Parks aus der Zeit der Industrialisierung sind noch heute gut erhaltene und beliebte urbane Erholungsräume, welche sich als eigenständige Figuren innerhalb der städtischen Strukturen etabliert haben.

In den sich in der Zwischenzeit bis ins Umland ausgebreiteten Städten entstehen heute zentral gelegene urbane Freiräume nur noch unter grossen Anstrengungen der öffentlichen Hand. Eine diesbezüglich international vorbildliche Rolle hat in den letzten zwei Dekaden die katalanische Hauptstadt Barcelona gespielt[1]: Ihre von verschiedenen Akteuren getragene Innenentwicklung führte zur strategischen Planung eines Netzes von Grünräumen und Plätzen, «das die ganze Stadt strukturiert und mit sozialen und räumlichen Zielsetzungen verbunden ist».[2] Dank diesem Netz ist es gelungen, sozial benachteiligten Stadtteilen neue Impulse zu verleihen und die Verbundenheit der Bewohner mit ihren Quartieren zu stärken. Ermutigt durch diese Erfolge wagten sich die Planer von Barcelona seit Anfang der Neunziger Jahre auch an die Gestaltung von Freiräumen in peripheren Stadtgebieten, wo zwischen heterogenen Stadtstrukturen und grossmassstäblichen Verkehrsinfrastrukturen Restflächen ausgeschieden worden waren, welche ebenfalls aktiviert werden sollten.

Ein ‹Sonderbeispiel› und gleichzeitig typologisches Experiment bildet der Park im ‹Nus de la Trinitat›, einem Autobahnkreisel, welcher im Nordosten von Barcelona beim Stadtteil Sant Andreu liegt und die aus dem Norden ankommenden Autos auf die Transit- und Umfahrungsstrassen Barcelonas verteilt. Diese neue Stadteinfahrt entstand als indirekte Folge des Ausbaus der Stadt und ihres Verkehrsnetzes für die Olympischen Spiele und liegt an einem alten,

Abb. 1

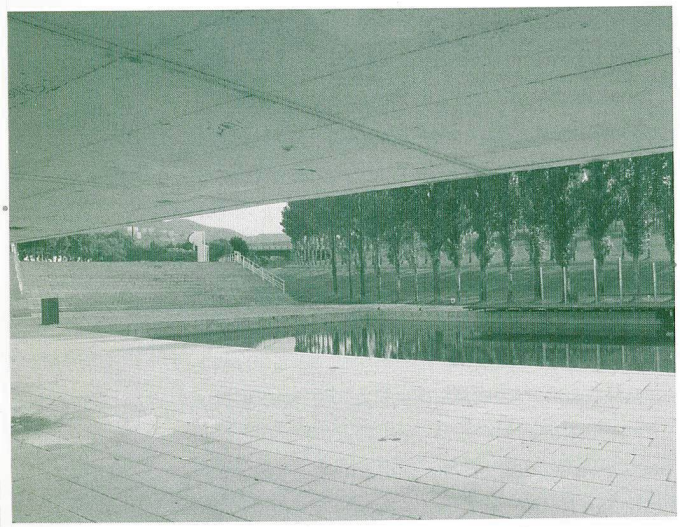
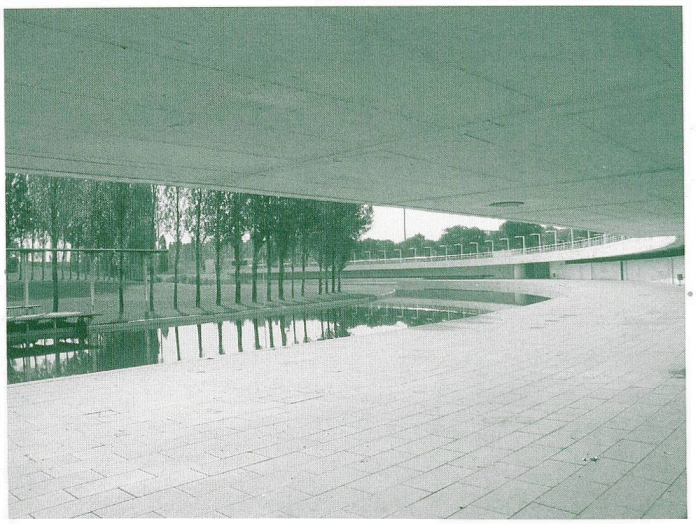


Abb. 2



heute stillgelegten Seitenarm des Flusses Bésos. Für den von mehrspurigen Autobahnabschnitten vollständig eingefassten Leerraum im Inneren des Kreisels wurde bereits in der Planungsphase ein Projekt für einen 7 Hektar grossen öffentlichen Park entwickelt, welcher zusätzlich eine Haltestelle für die Metro mit einbeziehen sollte. Die grosse Herausforderung an das Projekt lag darin, die Höhenunterschiede zwischen Stadt und Topografie im Kreiselinnern zu überwinden, die grossmassstäblichen Verkehrsbauwerke angemessen zu integrieren und die davon verursachten akustischen und visuellen Auswirkungen soweit zu schwächen, dass der Park als Bewegungs- und Erholungsraum für das nahe gelegene Quartier Trinitat Vella[3] genutzt werden konnte.

Der 1993 eröffnete *Parc de la Trinitat* wurde von dem lokalen Architekturbüro Enric Batlle und Joan Roig entworfen. Die Architekten sahen die schwierige Ausgangslage ihres Projektes – einerseits, dass es sich beim Bauplatz um eine urbane Lücke in einem Stadterweiterungsprojekt handelt, andererseits die externen Einflüsse – als Herausforderung, sich mit der Bedeutung der Freiräume für die Stadt neu auseinander zu setzen.[4] Sie liessen sich für das Konzept ihres Parkentwurfs von den geografischen Gegebenheiten des Ortes sowie den dynamischen Bewegungsflüssen der sehr präsenten Verkehrsräume inspirieren und planten – aufbauend auf den topografischen und naturmorphologischen Elemente am Standort – ihre Ideologie eines landschaftsästhetischen Gesamtkunstwerks, welches den Stadteingang Barcelonas punktuell markieren sollte. Entstanden ist ein homogen gestalteter Grünraum in der Ästhetik eines künstlich gestalteten Gartens, der Raum und Gelegenheit bieten sollte zu Spiel und Sport, sowie zum Spazieren und Ausruhen im Freien.

Der durch drei Eingänge erschlossene Park setzt sich aus baulichen und landschaftsarchitektonischen Elementen mit unterschiedlichen Funktionen zusammen – die Baumreihen, ein Wasserbecken, ein kleiner Wald und eine Wiese für die Erholung, ein Amphitheater, ein Sportplatz und die erhöhte Terrasse bilden ein kunstvoll inszeniertes optisches Ensemble. Zwei formale Einheiten prägen die Geometrie: Bei der ersten folgen Wasser, Wiesen und Vegetation der geschwungenen Linie des Flusslaufs. Zu grossen, linearen Massen zusammengefasst, bildet die Vegetation «ein starkes formales Gegenstück zu den Verkehrsbauten».[5] In der Auswahl der Vegetation liessen sich die Architekten von der traditionellen Agrarlandschaft, welche die Herankommenden auf dem Weg von Frankreich her begleiten, inspirieren, und liessen Zypressenreihen, pappel- und platanenbestandene Wiesen, sowie Spalierobst und Windschutzhecken pflanzen.[6] Ein Olivenhain bedeckt einen sphärisch geformten Hügel im Mittelpunkt des Parks.

Die zweite formale Einheit wird gebildet durch das Wasserbecken, zwei Promenaden und die Gemeinschaftseinrichtungen, welche sich zu einem Kreissegment fügen. Dieser vorwiegend von harten Oberflächen besetzte Teil des Parks liegt näher beim Eingang und dient der aktiven Nutzung.

Abb. 3

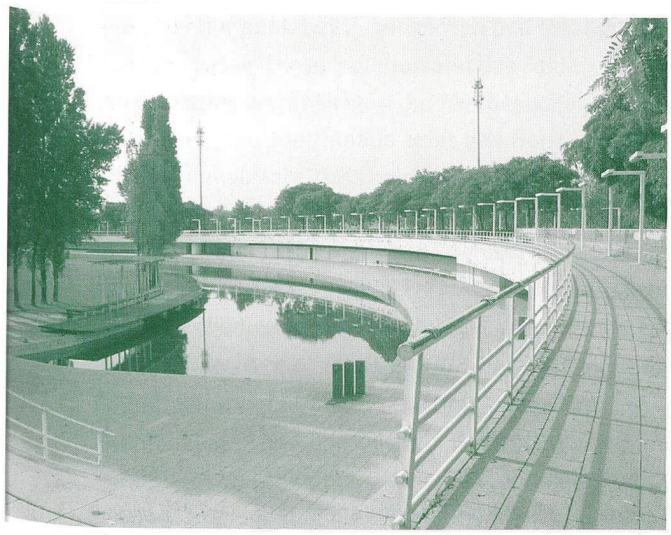


Abb. 1–2:
Zugang zur untersten Ebene der Parkanlage beim Wasserbecken

Abb.3:
Die obere und untere Promenade fügen sich mit dem Wasserbecken zu einem Kreissegment

Die Promenaden erschliessen den Park auf der Stadt- und der Autobahnebene. Die Autobahn, die Metro und die Bahn werden hinter der erhöhten Promenade um den Park herumgeleitet, bedeckt durch eine grosszügige Plattform, welche den Bezug zum Quartier Trinitat schafft. Eine Rampe und ein Treppenturm verbinden diese Plattform mit den tiefer gelegenen öffentlichen Nutzungen des Parks, darunter einen Kinderspielplatz und eine Freilichtbühne, welche über das Wasserbecken hinaus ragt. Entlang der oberen Promenade sind Sitzplätze angeordnet, am Ende befindet sich ein Café mit Aussichtsterrasse. Dem Besucher des Parks bietet die Anlage eine lebhafte visuelle Erfahrung von Bewegung und Dynamik der geschwungenen Geometrien und ästhetisch kunstvoller Durch- und Ausblicke auf das Stadtviertel und die dahinter gelegene Hügelkulisse. Aus Sicht der Autofahrenden ist das Parkinnere allerdings nur wenig wahrnehmbar.

Doch die Parkbesucher aus dem mehr als 8000 Einwohner zählenden Quartier Trinitat Vella oder der umliegenden Stadtteile fehlen weitestgehend. Die Bewohner scheinen sich stattdessen weiterhin in den engen Gassen und auf den kleinen Plätzen im Zentrum des Quartiers zu treffen. Der Park wirkt nach nur zwölf Jahren leer, ist wenig genutzt und baulich schlecht unterhalten. Diese Tatsachen öffnen Fragen zu Gestaltung und Programm, oder – noch allgemeiner – dem gesellschaftlichen Nutzen von öffentlichen Parks in peripheren Stadtgebieten[7] allgemein und dem *Parc de la Trinitat* im Speziellen.

Der Central Park in New York City, aber auch Beispiele in Spanien selbst, unter anderen der Parque del Retiro und der Parque del Oeste in Madrid sind beispielhaft dafür, dass zur aktiven Nutzung gestaltete öffentliche Parks noch heute in unterschiedlichen Kulturkreisen rege genutzt werden. In Barcelona selbst entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der 31 Hektar grosse Parc de la Ciutadella, welcher auf dem ehemaligen Zitatedellengelände im Südosten des mittelalterlichen Stadtkerns liegt. Zu diesem Zeitpunkt bestand in Barcelona das dringende Bedürfnis nach einem öffentlichen Grünraum mit gesundheitsfördernder Wirkung für die von der Industrialisierung gebeutelte breite Bevölkerung. Darüber hinaus bot der Park de la Ciutadella dank seiner Lage, Grösse und anspruchsvollen Gestaltung der Stadt eine Gelegenheit, ihr nationales und internationales Renommee aufzuwerten. Museen und Denkmäler verliehen dem Parc de la Ciutadella schon früh einen musealen, vom Volk geschätzten Charakter. 1888 wurde er als Standort für die Erste Weltausstellung in Barcelona genutzt und dadurch in seiner Bedeutung mehr vom gesundheitsfördernden Erholungsraum zu einem Grünraum mit erzieherischen und wissenschaftlichen Zwecken umfunktioniert. Heute ist der Park durchsetzt von schattigen Bäumen, kühlen Teichen und gut unterhaltenen Wegen und wird rege genutzt als grüne Lunge, wo sich Bewohner und Besucher der Stadt Barcelona vergnügen und zur Schau stellen.[8]

Abb. 4: Die Dynamik der geschwungenen Autobahnabschnitte wird durch die bewegten Geometrien des *Parc de la Trinitat* aufgenommen

Im Vergleich mit dem historischen Referenzobjekt fehlt den zeitgenössischen Parks sicherlich die starke politische Bedeutung, welche ihren Vorläufern vor hundertfünfzig Jahren zukam. Doch Gesundheit, Gesellschaft und Repräsentation sind – den zeitgenössischen Umständen angepasst – immer noch präsent. Ein Beispiel dafür sind die gut inszenierten Medienauftritte von schön gestalteten Freiräumen wie dem *Parc de la Trinitat*, wodurch der Ruf Barcelonas als Architektur und Städtebau-Mekka erhalten bleiben sollte. Erstaunlich ist dabei nur, dass der Park nach seiner weltweiten Publikation in Fachzeitschriften in politische Vergessenheit abgesunken zu sein scheint. Wer innerhalb der städtischen Verwaltung für Unterhaltsarbeiten des mit viel Enthusiasmus angelegten Parksystems Barcelonas zuständig ist, soll jedenfalls unklar sein.[9]

Die Auseinandersetzung mit dem Parc de la Ciutadella, welcher gestalterisch den von Wäldern durchzogenen städtischen Parks in Paris verpflichtet ist und mit der historischen architektonischen Kulisse von Barcelona einen anmutigen Dialog eingeht, führt ausserdem zur Frage, ob die einfachen architektonischen Elemente und die reduzierte Gestaltung des *Parc de la Trinitat* einen zu hohen Kontrast zur Peripherie mit ihren zusammenhangslosen Strukturen und heterogenen Gestaltungselementen bilden. Anders herum betrachtet muss man sich fragen, welche Form von Park zu den suburbanen Strukturen passt, die das Resultat der unkontrollierten Stadtentwicklung der vergangenen Jahrzehnte sind. Das Experiment *Parc de la Trinitat* zeigt jedenfalls, dass ein Park sich nicht als Füller von Verkehrslandschaften eignet, auch wenn der formale Umgang mit der Autobahnästhetik erfolgreich gelöst wurde und funktionale Impulse vorhanden sind. Eine nachhaltige und positive Bedeutung für die Stadt und die Gesellschaft erhält ein Park erst dann, wenn er als aktiver Grünraum in die Stadtstruktur eingesetzt wird und auf verschiedenen Ebenen mit ihr vernetzt ist. Der Typus des Autobahnkreisel-Parks entspricht dage-

gen einer nur punktuell zugänglichen und fest umschlossenen Sackgasse. Diese Isolation und das Fehlen von Fluchtmöglichkeiten verunsichern die Parkbesucher, allen voran die Frauen. Darüber hinaus zeigt das Beispiel *Parc de la Trinitat* einmal mehr, dass beim Aufeinandertreffen der Länder übergreifenden Ebene des Autobahnverkehrs mit der lokalen Ebene der Bewohner, beziehungsweise dem langsamen Verkehr, der Aspekt Lärm einen kaum überwindbaren Konflikt darstellt. Eine Zukunft scheint dem *Parc de la Trinitat* nicht gegönnt: Bereits soll es ein Projekt für ein Architekturmuseum an diesem Standort geben.

Für Stadtplaner und Gestalter ist der *Parc de la Trinitat* ein interessantes Referenzobjekt, welches aufgrund seiner komplexen technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausgangslage die Schwierigkeit von Planungen in peripheren Stadtgebieten bestätigt. Die Lehre, die aus dem *Parc de la Trinitat* gezogen werden muss, ist, dass Projekte für den öffentlichen Raum unter den gegebenen Umständen nicht alleine von Architekten und Landschaftsarchitekten unter Zuhilfenahme von technischen Experten erarbeitet werden können, sondern interdisziplinärer Teams bedürfen, denen auch Soziologen, Ökonomen und unter Umständen weitere Disziplinen angehören. Dies wiederum wird den Architekten und Landschaftsarchitekten erlauben, sich innerhalb der Arbeitsgruppen für die Aspekte einzusetzen, welche die Essenz ihres Berufes ausmachen, nämlich die Gestaltung und Wahrnehmung des öffentlichen (Grün-)Raums.[10]

1 Zu verdanken ist dies dem dynamischen politischen Willen der öffentlichen Hand, welcher durch den Demokratisierungsprozesses nach der Franko Diktatur in Spanien eingesetzt hat.

2 Über ‹zukunftorientierte Ansätze für die Neukonzeption öffentlicher Räume› in Barcelona schreibt: Paravicini, Ursula, «Öffentliche Räume im digitalen Zeitalter», in: *Stadt und Kommunikation im digitalen Zeitalter,* Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2000, S. 123.

3 Das historische Stadtquartier Trinitat Vella liegt im Distrikt Sant Andreu der Stadt Barcelona. Im Vergleich zu anderen Stadtteilen ist Trinitat Vella wirtschaftlich relativ schwach. Dies ist weniger bedingt durch Überalterung der Bewohner als durch einen Ausländeranteil, welcher über dem Durchschnitt der gesamten Stadt liegt. Die Kriminalitätsrate in Trinitat Vella wiederum liegt tiefer als in anderen Stadtteilen. Quelle: http://www.lafavb.com/observatori/0905-GRAF.html.

4 «It is no longer just about the laying out of a park or an intervention upon a nearby landscape, but the fact that the project has some very particular requirements which are now very far from the traditional idea of open space.» Enric Batlle in: *Architecture described: Batlle i Roig architects,* Hg. Bernadó Jordi, Barcelona, Actar, 2000 [ohne Seitenangaben].

5 Enric Batlle und Joan Roig, «Parc de la Trinitat», in: *Garten und Landschaft,* Nr.1, 1994, S. 27-31 (aus dem Spanischen von Lisa Diedrich).

6 Als für die Landschaft charakteristische Bäume wurden Einfriedungen aus Zypressen, Platanen, Schwarzpappeln, Weiden, Kirschbäume mit Purpurblättern, Liguster, Umbra-Bäume aber auch Kanarische Palmen und Olivenbäume ausgewählt.

7 Der hier vorgestellte Park und weitere Beispiele in peripherem Kontext sind u.a. zusammengefasst und untersucht in: Cerver, Francisco Asensio (Hg.), *Urban Spaces III, (Peripheral Parks),* Verlag Francisco Asensio Cerver, Barcelona, 1994.

8 Quelle: Schwarz, Angela (Hg.), *Der Park in der Metropole. Urbanes Wachstum und städtische Parks im 19. Jahrhundert,* transcript Verlag, Bielefeld, 2005.

9 Diese Aussage ist gestützt auf ein Gespräch der Autorin mit Sara Luzòn, Architektin und Doktorandin am Institut gta, ETH Zürich, über Bedeutung und Unterhalt von spanischen Parks.

10 Vgl. dazu auch Rykwert, Joseph, «The necessity of the artifice», in: *The necessity of the artifice,* hg. durch Joseph Rykwert, (aus der Reihe ‹Ideas in Architecture›, hg. durch Charles A. Jencks), London, Academy Editions, 1982, S. 58-59: «The problems of pollution, or urban blight, cannot be solved by architects and planners in the exercise of their profession. As citizens, [...] they have a duty to exercise themselves in this matter. But their discipline has its own integrity; and however small the fragment of human environment, [...] the ‹savant› exercise of their skill is the real contribution which they can make to the creation of a valid human environment».

Alle Fotos von der Autorin